

Anzeigenpreise:
 Die achtspaltige Zeile 40
 Inzerate für auswärts 50
 Arbeitsmarkt- und
 Wohnungsanzeigen 20
 Die 2-spalt. Reklamezeile 150
 Bei Wiederholungen Rabatt.
 Inzerate müssen zwei Tage vor
 Erscheinen der Zeitung in unsern
 Händen sein.

Volksmacht

Die Volksmacht erscheint täglich
 mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
 In Danzig durch unsere
 Zweigstellen monatlich 2,00, #
 vierteljährlich 5,00, #
 Durch d. Post bez. außer
 Zustellgebühr monatlich 2,50, #
 Einzelnummern 15, #
 Postfachkonto Danzig 1004.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften
 Redaktion: Am Spandhaus 6. Tel. 720.
 Expedition: Am Spandhaus 8 und
 Paradiesgasse 32. Telephon 3290.
 Verantwortlich für die Redaktion: Craft
 Loops; für Inzerate Bruno Swert
 Verlag und Druck J. Behl & Co., Danzig

Nr. 288 | **Donnerstag, den 11. Dezember 1919** | **10. Jahrgang**

Sozialdemokratische Partei der Freistadt Danzig. (S. P. D.)

Parteigenossinnen und Genossen!

Gemäß der §§ 11 und 12 des Organisationsstatuts
 der Partei berufen wir einen

außerordentlichen Parteitag

für das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu Sonntag,
 den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr nach Danzig,
 Reugarten 30, ein.

Als vorläufige Tagesordnung haben wir festgesetzt:

1. Die Einigung der beiden sozialistischen Parteien
 im Freistadtgebiet.
2. Anträge.

Wir ersuchen die Ortsvereine, gemäß unseres Rund-
 schreibens vom 29. November unverzüglich in besonderen
 Mitgliederversammlungen zur Tagesordnung Stellung
 zu nehmen und nach § 6 des Organisationsstatuts die
 Wahl der Delegierten vorzunehmen.

Es sind zu wählen: in Ortsvereinen bis zu 300 Mit-
 gliedern 1 Delegierter, bis zu 600 Mitgliedern 2 Delegierte,
 bis zu 1000 Mitgliedern 3 Delegierte, über 1000 Mit-
 glieder für je weitere 500 Mitglieder 1 Delegierter
 mehr.

Einige Anträge der Ortsvereine wie auch die ge-
 nauen Namen und Adressen der Delegierten bitten wir
 umgehend an uns einzureichen.

Mit Parteigrüß
Der Landesvorstand.
 J. A. Wilhelm Krüger.

Das Schandurteil.

Der Freispruch des Matrosenmörders Marloh hat in den
 Kreisen des Proletariats eine ungeheure Erbitterung hervor-
 gerufen. Die sozialdemokratische Presse aller Richtungen ist
 sich einig darin, daß vom Kriegsgericht hier ein Klassenurteil
 gefällt wurde, was bei dessen Zusammensetzung auch nicht
 anders erwartet werden konnte. Die „Freiheit“ sieht das
 „System Marloh“ als hauptsächlich an den Vorgängen an.
 Sie schreibt:

Das alte Regime war einheitlicher. Es hatte die Courage
 zum Mord und zur Gewalt, es war aufgebaut auf der Soli-
 darität der adeligen Bureaucratie und der sich als göttlich
 dünkenden Offizierskaste. Darum konnte es offen für das
 Regime der Gewalt einreten. Das heutige Regime jedoch,
 deren markantester Vertreter Marloh ist, kann das Mantelchen
 der „Demokratie“ nicht entschleiden, und darum stützt es sich
 zwar auf die Adelsbureaucratie und die Offizierskaste, es
 wäscht aber seine Hände in Unschuld und rückt weit ab von
 seinen eigenen Werkzeugen, wenn unversehens die Hülsen
 fallen und das Volk Einbild erlangt in das innere Getriebe
 dieses auf Lüge und Heuchelei aufgebauten Regimes.

Darum bedeutet die jetzt abgeschlossene Phase des Matro-
 senmord-Prozesses — die sicherlich nicht die letzte sein wird
 — nicht nur den Bankrott des alten kaiserlichen Deutschland
 und des in Fäulnis begriffenen, degenerierten deutschen Mili-
 tarys, sondern auch den politischen und moralischen Bankrott
 jenes Regierungssystems, das diese Kräfte künstlich kon-
 serviert und die Elemente der Zerkleinerung in alle Gebiete des
 gesellschaftlichen Lebens hineinträgt. Was der Marloh-
 Prozeß offenbart, ist die Signatur des heutigen Deutschland:
 die Signatur eines Landes, in dem Regierung und Verwal-
 tung, Heer und Justiz sich mit verzweifelter Energie, mit
 allen Mitteln der Gewalt und Korruption sich dem Fortschritt
 entgegenstemmen und in ihrer gemeinsamen Liebesarbeit vor
 den Privilegierten und Besitzenden täglich mit immer größe-
 rer Klarheit dem Volke die Lasten vor Augen führen, daß
 alles, was besteht, nur wert ist, daß es zugrunde geht.

Der „Vorwärts“ kommt zu folgendem Ergebnis:
 Der Oberleutnant Marloh ist vom Kriegsgericht freige-
 sprochen worden.
 Ein Mann, der ohne dringende Not 30 ungeschuldige Men-
 schen hat erschießen lassen, von denen 29 gestorben sind, ist
 von einem Gericht seiner Standesgenossen wegen dieser Tat
 freigesprochen worden.
 Dies ist die Tatsache, über die kein rechtlich denkender
 Mensch hinwegkommt. Juristen können spintifizieren und kon-
 struieren, der imfangene Laie sieht nur: dort 29 Leichen —
 hier der freigesprochene Mörder.

Wäre mit Marloh nach seinen eigenen Rechtsbegriffen
 verfahren worden, so läge er längst erschossen unter dem
 Mord. Für ihn genügt es ja, daß ein Mensch eine goldene
 Uhr oder einen Ring am Finger trug, um den Unglücklichen
 als überführten Mörder zu betrachten und an die Wand
 zu stellen. „Es hätte nach dieser Beweislogik mit Marloh
 selber geschehen müssen.“

Es ist allerdings richtig, die Justiz darf einen Mörder nie-
 mals mit seinen eigenen Begriffen messen. Aber um so mehr
 hat sie Ursache, einen Mann, der namenloses Unglück über
 dreißig Familien gebracht hat, nach den strengsten Grund-
 sätzen der Gerechtigkeit zu beurteilen. Das Kriegsgericht hat
 das Gegenteil getan. Es hat alle Entschuldigungs- und Mit-
 derungsgründe für Marloh gelten lassen, die überhaupt an-
 geführt werden konnten, und noch einige mehr.

Eine Bedingung hätte es vielleicht gegeben, unter der das
 Urteil erträglich erscheinen wäre: wenn gleichzeitig das Schul-
 dig über Oberst Reinhard und Hauptmann v. Kessel aus-
 gesprochen worden wäre. Aber das Gericht hat seine Urteils-
 gründe bereits so formuliert, daß aus seiner Begründung
 kein Zwang zur Einleitung eines Verfahrens gegen die Vor-
 geschickten Marlohs entsteht. Alles eine Kette subjektiver Miß-
 verständnisse. Oberst Reinhard hat seinen Befehl zwar nicht
 so gemeint, aber Marloh konnte auch nichts dafür, wenn er
 den Befehl in seiner Art ausfaßte. Niemand hat's gemollt,
 niemand ist's gewesen! Nur merkwürdig! — die 29 Toten
 liegen in ihren Gräbern.

Dieser Urteilspruch ist die Krönung des vorangegangenen
 Justizstandals. Mit den Mitteln der Urkundenvernichtung,
 der Urkundenfälschung, der Verleitung zum Meineid, der Be-
 günstigung haben militärische Stellen Marloh der Verhand-
 lung entziehen wollen. Jetzt, wo er gefaßt ist, wird er frei-
 gesprochen. Die ganze Militärjustiz sinkt zu in
 Scham und Schreck nach ihrer Abschaffung. Die Ehre des
 ganzen deutschen Volkes hängt daran, daß es des verbruche-
 rischen Treibens keiner Offiziersliquen und Koterien Herr
 wird. Die Herren halten ihre Ungelesenheit für erledigt,
 wenn der tödlich kompromittierte Hauptmann v. Kessel dem
 Pfarrer Rump eine Duellforderung zustellt und ihm ein paar
 Löcher durch den Lalar schießt. Das Volk kann in diesem
 grotesken Satirspiel nur einen neuen Beweis dafür erblicken,
 wie gewissen Offizierskreisen jeder vernünftige Ehrbegriff ab-
 handen gekommen ist.

Nach Marlohs Freispruch kann es nur eine Forderung
 für das ganze Volk geben: Anklage gegen Kessel
 und Reinhard und sämtliche Kommandanten und
 Helfer der Flucht Marlohs vor zivilen Gerichten, Abschaffung
 der Militärjustiz und endliche und vollständige Säuberung
 des Heeres von Marloh-, Kessel- und Reinhardnaturen, von
 Offiziersliquen und Adelsverbänden, die eine dauernde Ver-
 schwörung einer Kaste gegen Recht, Freiheit und Republik
 bilden.

Ist denn die Republik dazu da, um sich dauernd von dieser
 monarchischen Gesellschaft blamieren zu lassen? Wesen her,
 ausgefegt!

Aus den Verhandlungen der letzten Tage geben wir noch
 die Aussage des Kaufmanns Hugo Lewin wieder der mit
 erschossen werden sollte, aber es einem glücklichen Zufall zu
 verdanken hat, daß er mit dem Leben davontam. Er er-
 zählte:

Bevor wir von der Marinemedioison in das Haus der
 Französischen Straße zum Wöhnungsappell traten, wunderten
 wir uns schon über die dort herrschende Stille. Im Flur be-
 deutete uns ein Mann durch Handbewegungen, wohin wir
 gehen sollten. Als wir die Treppe hinaufgekommen waren,
 tat sich plötzlich eine Tür auf und fünf bis sechs Revolver
 steckten sich uns entgegen. Das Kommando erkante:
 „Hände hoch!“ Zuerst hielten wir dies für einen Scherz,
 bald sahen wir aber, daß es Ernst war, denn ich wurde in
 das Zimmer hineingestoßen. Waffen habe ich nicht geführt
 und bei mir gehabt; ich habe mich auch nicht zur Wehr gesetzt.
 Wir kamen in den offgemeinen Raum, wo sich schon die ande-
 ren befanden; wir blieben dort bis etwa 12 Uhr, dann muß-
 ten wir bei dem Leutnant Marloh vorbei passieren. Bei
 Hinge, der später erschossen wurde, hieß es:

„Sie haben ja eine schöne Uhr. Weg!“

Ich bekam auch bloß zu hören: „Weg.“ Mein Bruder ebenso.
 In dem Raum, wohin wir nun geführt wurden, waren be-
 reits 150 Mann. Wer einen Ausweis hatte, wurde heraus-
 geholt, als ein Herr, der Hauptmann Gentner, kam. Es
 blieben etwa 30 bis 32 zurück. Ich hörte dann durch die Tür,
 wie jemand, anscheinend ein Offizier, sagte: „Das dürfen Sie
 nicht tun.“ Ich war also in dem kleinen Raum, wo sich die
 zur Erschießung Userückelten befanden, was wir nicht
 wußten. Nach einer Viertelstunde wurden wir hermiter-
 geführt. An der Treppe stand Oberleutnant Marloh. Ich
 veruchte mich zu rechtfertigen, aber mit dem Revolver wurde
 mir der Weg gezeigt. Unten stand wieder ein Offizier. Ich
 veruchte nochmals, auf ihn einzureden, bekam aber nur zu
 hören: „Haltet das Maul, wir wissen genau, was wir zu tun
 haben.“ Durch die Portierloge wurden wir nun hinterein-
 ander auf den Hof geführt. In der Mitte desselben ange-
 langt, sahen wir, was uns bevorstand.

Es erhob sich ein großes Gejammer. Wir besuerten
 unsere Unschuld, aber es half nichts.

Es wurde eine Salve abgegeben,
 der rasendes Schnellfeuer folgte.

Ich fiel vornüber, in den Kopf getroffen, und blieb in
 einer Mauernische liegen. Mein Kopf war zunächst noch ganz
 klar, so daß ich alles hören und sehen konnte. Vor mir im
 Keller fing dann ein wahnhaftiges Schreien an. Ich hörte
 Leute sagen: „Der lebt da noch, der lebt auch, der zweite be-
 wegt sich noch.“ Nach jedem dieser Rufe erkante ein Schuß,
 und dann wurde es totenstill. Ich blieb zunächst ruhig liegen
 und hörte jetzt die Worte: „Macht schnell, das Auto fährt fort.“
 Jetzt kamen Soldaten und sagten: „Seht euch die Halsunken
 an, die sehen aus, man muß ihnen die Stiefel ausziehen.“
 Als ich noch zwei Stunden liegen geblieben war, kam ein
 Leutnant. Ich näherte mich ihm auf den Knien und bat um
 Gnade. Der Leutnant schien einen Schreck zu bekommen, daß
 er mich hier unter den Toten sah und ging sofort weg. Nun
 ging ich langsam über den Hof in eine Parterrewohnung.
 Da kamen acht Unteroffiziere und riefen mir zu: „Sofort
 raus!“ Ich sagte: „Ich gehe nicht,“ und wurde nun hinaus-
 geschleift. Ich erhielt dann aber einen Rotverband, während
 einer von den Leuten sagte: „Hier ist ein Sportasist, der ist
 erschossen worden, lebt aber noch und geht plötzlich spazie-
 ren.“ Ich sagte ihnen, man möchte doch meine Papiere nach-
 sehen, daß ich kein Verbrecher sei. Man beruhigte mich und
 fragte,

ob ich den Mund halten könne,
 dann würde man sorgen, daß ich fortkomme. Ich kam dann
 auch nach Moabit, wo ich auf dem Korridor Oberst Reinhardt
 begegnete. Als er fragte, wer ich sei, wurde ihm bedeutet,
 ich sei ein Ueberlebender von den Matrosen, der der Brigade
 Reinhardt übergeben worden sei.

„Dann muß auch er erschossen werden“, waren die Worte
 des Obersten Reinhardt. Nach einiger Zeit kam ein Offizier
 beruhigte mich mit den Worten, daß von Erschießen keine
 Rede mehr sei: ich blieb aber Gefangener. Ich kam nach
 dem Bekkengefängnis, von wo ich bald entlassen wurde.

Mit welchen Lügen von amtlicher Seite von Anfang an
 gearbeitet wurde, zeigt die amtliche Meldung über die Er-
 schießung der Matrosen vom 11. März. Sie lautet:

„In der Französischen Straße 32 wurde gestern die
 Kassenverwaltung der Volksmarinemedioison von Regie-
 rungstruppen besetzt. . . Frühere Angehörige der jetzt
 aufgelösten Volksmarinemedioison, die von dort noch weiter
 abholen wollten, sind festgenommen worden. . . Die
 Gefangenen trugen teilweise noch Waffen. Infolgedessen kam es bei der Verhaftung
 zu tätlichem Widerstand. Die Mannschaften der
 Regierungstruppen ließen sich von ihren Führern kaum vor
 Uebergriffen zurückhalten, da die Erbitterung durch die
 Vorgänge der letzten Tage naturgemäß sehr geschärft
 war. Es wurde Munition, darunter auch Dum-
 Dum-Geschosse, beschlagnahmt. Von den
 rund 250 Gefangenen mußten 29 auf der
 Stelle standrechtlich erschossen werden.“

Der objektive Sachverhalt ist jedenfalls dahin geklärt, daß
 am 11. März 29 unschuldige Menschen, gegen die auch nicht
 der Verdacht einer strafbaren Handlung vorlag, erschossen
 worden und die neunkfache Zahl nur durch einen Zufall dem-
 selben Geschick entgangen ist. Drei oder vier von ihnen tra-
 gen Waffen bei sich, Widerstand hat niemand geleistet.

Die Baltikumteurer als Grenzschutz.

Der Oberpräsident von Ostpreußen benachrichtigte den
 Oberbürgermeister von Tilsit, daß der bereits eingetroffene
 erste Teil der Eisernen Division zur Verteidigung der
 Grenze nach Memel abgedreht sei. Der Oberpräsident er-
 wartet, daß die stark verringerten Truppen von der Bevölke-
 rung gut aufgenommen werden.

Auch die später eintreffenden Teile der Eisernen Division
 sollen laut Verfügung des Wehrkreiscommandos zum Grenz-
 schutz verwendet werden.

Erst werden auf behördliche Anordnung hin die Ein-
 wohnerwehren zum Schutz gegen die anrückenden Baltikum-
 teurer aufgestellt, und jetzt sollen die baltischen Teurer selbst den
 Grenzschutz bilden. Diese haben nicht nur durch ihr Verhalten
 dem deutschen Volke jenseits Schaden zugefügt, sondern
 wie das Korps Korbach, das erst vor wenigen Wochen
 Deutschland verlassen hat, die deutsche Regierung in der
 plumpsten Art und Weise beschimpft. Zugegeben, daß die
 Mannschaften die Verführten waren und daß ihnen bei Er-
 richtung einer Existenz in Deutschland geholfen werden muß.
 Die Offiziere aber haben bewußt Deutschland schwer geschä-
 digt. Sie sind auch vom reaktionärsten Geist besetzt. Diese
 Leute hätten sofort beim Ueberstreiten der Grenze vor ein
 Gericht gestellt werden müssen. Statt dessen machen die
 Landesverräter jetzt in der Reichswehr Dienst. Ja, ja, Koste
 ist ein sehr energischer Reichswehrminister. . .

Friedensstimmung in Rußland.

Paris, 9. Dez. Nach Meldungen des „Populaire“ aus Ven-
 don soll der Kongreß der Sowjets in Moskau einmütig be-
 schlossen haben, in einer Resolution zu erklären, daß die Sow-
 jetrepublik mit allen Völkern der Erde in Frieden leben wolle.
 Sie bietet nochmals den allerersten Völkern gemeinsam oder
 getrennt den Frieden an und fordert sie auf, sofort Friedens-
 verhandlungen zu beginnen.

Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Auf zu den Wählerversammlungen!

Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr:

Guseherberge, Restaurant Richter,
Referent: Genosse **Ma u.**

Offiz, Vereinshaus, abends 6 1/2 Uhr,
Referent: Genosse **F i s c h e r.**

Bürgerwiese, Iwoli, Sandweg, abends 6 1/2 Uhr,
Referent: Genosse **Lo o p s.**

Schönfeld, abends 7 Uhr,
Referent: Genosse **W a r n e r.**

Freitag, den 12. Dezember, abends 6 1/2 Uhr

Restaurant Schmidke, Schichauasse 6
Referent: Genosse **Ma u.**

Gymnasium Winterplatz,
Referent: Genosse **R e e l.**

Restaurant Zimmerherberge, Schüßeldamm Nr. 42,
Referent: Genosse **L e u.**

Langfuhr, Café Witzke, Hauptstraße, abends 6 1/2 Uhr,
Referent: Genosse **R e c h n i s t i.**

Heubude, Kramers Hotel,
Referent: Genosse **K a r s c h e f f t i.**

Bröjen, Restaurant Reih,
Referent: Genosse **R a h n.**

Obental-Schellmühl, Restaurant Dingau,
Referent: Genosse **B e h r e n d t.**

Neufahrwasser, Gesellschaftshaus,
Referent: Genosse **U r c z y n s t i.**

Weichselmünde, Restaurant Heppner,
Referent: Genosse **C z a r n e c k i.**

St. Albrecht, Mertens, abends 7 Uhr,
Referent: Genosse **W i l l u h k i.**

Oeffentliche Frauenversammlung.

Freitag, den 12. Dezember, abends 6 1/2 Uhr:

Zoppot, Viktoria-Hotel,
Referent: Genossin **R ä t h e L e u.**

Tagesordnung

für alle Versammlungen lautet:

1. Die bürgerlichen Parteien und die Stadtverordnetenwahlen.
2. Freie Aussprache.

Der Wahlauschuss.

Die sozialistische Partei und die Beamten und Angestellten.

Das Programm der Sozialistischen Partei für die Freie Stadt Danzig und die Vertretung der bürgerlichen Parteien, E. P. D. und U. S. L., hat vielfach in Bezug auf die Befürchtung hervorgerufen, daß die Sozialistische Partei der Freien Stadt Danzig die wahlberechtigten Rechte der Beamten beseitigen will und daß diese Partei den Beamten- und Angestelltenverträgen überhaupt feind oder gar ablehnend gegenübersteht. Man weiß jedoch auf das Verhalten einiger Reichs- und Staatsbehörden hin und glaubt, damit eine Berechtigung zum Zweifel herleiten zu können.

Man würde wollen wir zugeben, daß den berechtigten Wünschen der Beamten- und Angestelltenchaft in Bezug auf Verbesserung ihrer Lebenshaltung nicht immer so entsprochen worden ist, wie es gewünscht wurde. Wir wollen auch weiter zugeben, daß die Gehaltsforderungen der heutigen Verhältnissen nicht voll Rechnung tragen. Allgemein wird hierbei aber übersehen, daß die neue Reichs- und Staatsregierung, wie auf so vielen Gebieten, auch auf dem Gehaltsverhältnis, nur die Konfuzverwaltung eines alten Kaiserreichs übernommen hat. Daß man unter dem alten Regime

Gehaltsforderungen der Beamten damit erledigen zu können glaubte, indem an Stelle von Gehaltserhöhungen gütliche Treffen oder hochtönende Titel verliehen wurden, die auf den Geldbeutel der Verdienenden aber keine günstigen Wirkungen auslösten, ist jedem zur Genüge bekannt. Bei der überaus traurigen Wirtschaftslage unseres Landes ist es doppelt schwer, mit einem Schlage geordnete, den heutigen Verhältnissen entsprechende Zustände zu schaffen. Alles, was unter diesem wirtschaftlichen Druck bisher geleistet worden ist, kann nur Stückwerk sein und wird solange Stückwerk bleiben, solange das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben sich nicht zu ruhigen Bahnen weiter entwickelt. Hierbei mitzuhelfen, hat auch der Beamte und Angestellte das größte Interesse.

Eine andere, nicht minder wichtige Frage ist die Regelung des Beamtenrechts. Hierzu ist zu bemerken, daß gerade die rein sozialistische Regierung es war, die die einschränkenden Bestimmungen aufhob und den Beamten und Angestellten auf gleiche Stufe mit allen übrigen Staatsbürgern stellte. Hat der Beamte jemals daran geglaubt, ein uneingeschränktes Vereins- und Versammlungsbrecht unter der vergangenen konservativ-liberalen Regierung zu bekommen? Wir glauben es nicht. Wenn heute die

sich diese stets mit aller Kraft für die Wahrung der berechtigten Interessen dieses Teiles der Volksgenossen eingesetzt, haben es nicht allein getrieben in diesem Kampfe gegen die rein bürgerlichen Regierungen und Verwaltungen. Dieselben Sozialdemokraten sind für das Gebiet der Freie Stadt vereinigt in der Sozialistischen Partei zu dem ausgesprochenen Zweck, die zusammengefaßte Kraft anzuwenden nicht etwa im einseitigen Interesse der Handarbeiter, sondern der gesamten werktätigen Bevölkerung.

In dem Programm der Sozialistischen Partei für die Freie Stadt Danzig war unter dem Abschnitt Verfassung ausgeführt: „Beamte und Angestellte haben die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen Staatsbürger.“ Dieser Satz, der auch in der gemeinsamen Partei gilt, sagt in kurzen Worten alles. Wer die Grundsätze und Forderungen unserer Partei kennt, der weiß, daß wir mit größter Energie dafür eintreten werden, daß die Beamten und Angestellten existenzbedingungen erhalten, die den heutigen Verhältnissen entsprechen. Nicht nur in pekuniärer, sondern auch in rechtlicher Beziehung wird die Sozialistische Partei die wohlberechtigten Forderungen der Beamten und Angestellten zu ihren Forderungen machen. In welcher Weise die Partei die Interessen der Beamenschaft zu wahren gewillt ist, was für ein wertvolles Gegenstück der sozialdemokratischen Verfassungsentwurf für die Freie Stadt Danzig gegenüber dem schamhaften Entwurf ist, zeigen in deutlicher Weise die Artikel 53 bis 57, die ohne jede weitere Einschränkung für sich sprechen.

Daß die Rechte der Angestellten gleichfalls in energischer Form durch unsere Partei vertreten werden, bedarf eigentlich kaum der Erwähnung.

Obige Ausführungen sowie alle bisherige Arbeit der sozialdemokratischen Partei beweisen, daß die Sozialistische Partei der Freien Stadt Danzig ernstlich gewillt ist, die Interessen der Beamten und Angestellten voll und ganz zu vertreten. Wer an dieser Tatsache zweifeln vorübergeht, tut es nicht um die Interessen der Beamten und Angestellten zu wahren, sondern um diese Interessen seinem persönlichen Standpunkt zu opfern.

Beamte und Angestellte! Zieht aus vorstehenden Ausführungen die Schlussfolgerungen bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen und zum künftigen Volkstag. Von unvergleichlich höherer Bedeutung sind die diesmahligen Gemeindevahlen. Wer den das Staatswohl und das Wohl der Beamten und Angestellten gefährdenden Bürokratismus beseitigen will, wer den wahren freisinnig demokratisch-sozialistischen Geist in die Verwaltungen Danzigs einziehen, die Interessen der Beamten und Angestellten in der Freie Stadt Danzig vertreten sehen will, der wähle am 14. Dezember die Liste der Sozialistischen Partei, der Vertreterin des gesamten werktätigen Volkes.

Liste Ragotzki.

Die Gemeindevahlen und die Frauen.

Wohn- und Haushaltungsunterricht für Mädchen im letzten Schuljahr kann gar nicht dringend genug gefordert werden. Die Kinder der Arbeiter und der kleinen Beamten sind noch nicht den Kinderreichen entwachsen und schon müssen sie hauswirtschaftliche Pflichten übernehmen. In Hause fehlt ihnen die nötige Anleitung. Auch in früheren Jahren finden sie kaum Gelegenheit, neben ihrer gewerblichen Arbeit hauswirtschaftliche Kenntnisse zu sammeln. Als Hausfrau müssen sie dann leben, so gut wie es geht, fertig zu werden.

Wenn der Volkserziehungskomitee durchgeföhrt wurde, würde sich damit sehr gut die Schulspekulation verbinden. Nicht nur die Kinder der kleinen werden mangelhaft ernährt, sondern der Mitarbeiter vieler Mütter erleidet sehr häufig auch eine gesundheitliche Einbuße der Schulfreizeit. Soll aber ein Kind dem Unterricht folgen, so darf man es nicht mit leerem Magen in die Schule schicken. Wächst der Gemeindevater ist es, den Kindern, die zum Schulbesuch gezwungen werden, die Wohlhablichkeit des Sattwerdens zu gewahren, denn bei leerem Magen dürfte ihre Aufmerksamkeit für geistige Kost eine sehr geringe sein. Das Material, das in der Schulstunde verarbeitet wird, könnte gleich zur Speisung Verwendung finden. Wer schon einmal Gelegenheit hatte die kleinen

Frauen, Mütter, Bräute!

Am künftigen Sonntag gilt es, Rückschau zu halten.

Denkt an das namenlose Unglück und Elend der letzten Jahre, das die Euch unschmeichelnden bürgerlichen Parteien wissentlich verschuldeten.

Denkt an die grauenhaften Strohstücken-Winter, die Euch und Eure Kinder an den Rand des Grabes brachten. Alle diese Parteien, die sich hinter den bürgerlichen und „unpolitischen“ Listen verkürzen, sind die Urheber dieses Volksverbrechens.

Denkt an die Behandlung, die Euch als Kriegerfrauen und Mütter zuteil wurde. Keine der Parteien des Bürgertums hat sich Euer angenommen.

Denkt daran, daß das Bürgertum, Magistrat und die bisherigen Stadtväter kein Verständnis für die Not der Kriegerfrauen und Kriegs Hinterbliebenen hatten, denn Danzig war wohl die einzige Großstadt, die keinen Zuschuß zu den vom Reich gewährten Unterstützungen zahlte.

Bergeht es nicht,

alle diese Pein und Schande. Alle erlittene Not und Elend habt Ihr den bürgerlichen Parteien zuzuschreiben. Nur die Sozialisten traten für Eure Interessen ein. Erinnert Euch alles dessen am Sonntag und wählt nur die Kandidaten der

Sozialistischen Partei.

Im Reichs- und Staats- oder Kommunalbereich tätigen dieses gezeigte Recht nicht in der richtigen Weise anzuwenden oder gar mißzuwenden, bedauert gerade wie es am obenstehenden. Daß die Lösung der Verhältnisse, was nicht erfolgt ist, von wem auch rühmlichen Ausnahmen abgesehen, ist zweifellos ein Mangelstand, den schnellstens zu beseitigen nicht nur im Interesse der Beamten und Angestellten, sondern auch in dem der Regierung liegt. Die Schuld an diesem Verstand hat zum Teil daran, daß die bürgerlichen Parteien die Reichs- und Staatsregierung hindern in den Arm fallen und daß in den Kreisen der höheren Beamten diesen modernen Forderungen der Beamtenchaft kein Interesse entgegengebracht wird. Den alten heiligen Bürokratismus mit seinem Behn auszuführen, ist erste Voraussetzung für die ungehemmte freiwirtschaftliche Entwicklung des Beamtenrechts und aller mit diesem in Verbindung stehenden Probleme.

Die Forderungen, die die Beamten gegenüber der Sozialistischen Partei der Freien Stadt Danzig haben, sind zu verstehen, aber unberührt. Solange Sozialdemokraten in den abgegangenen Parlamenten und Kommunalverwaltungen tätig sind, haben

reicht, und sprach dann mild und gütig: „Ich wills wohl glauben, daß du mein Liebes Kind, von deinem Geliebten übergeben bist, aber höre mir, was die Chambre ardente dazu hat!“ — Eine sanfte Bewegung mit der Hand verabschiedete die Kleine, die in Tränen versinken wollte. — Die Soubrette bemühte sich, zu sagen, daß die Erinnerung an die Balliére, so ersprießlich sie anfangs erschienen, des Königs Sinn geändert hatte, sowie die Maintenon den Namen genannt. „Wacht es sein, daß der König sich auf unzarte Weise daran erinnert fühlte, daß er im Begriffe stehe, das strenge Recht der Schönheit aufzuopfern, oder vielleicht ging es dem Könige wie dem Träumer, dem hart anzurufen, die schönen Zauberbilder, die er zu umfassen gedachte, schnell verschwinden. Vielleicht sah er nun nicht mehr seine Balliére vor sich, sondern dachte nur an die Soeur Louise de la Miséricorde (der Balliére Klostername bei den Karmelitinnen), die ihn peinigte mit ihrer Frömmigkeit und Buße. — Was war jetzt anders zu tun, als des Königs Befehle ruhig abzuwarten.“

Des Grafen Miollens Aussage vor der Chambre ardente war indessen bekannt geworden, und wie es zu geschehen pflegt, daß das Volk leicht getrieben wird von einem Extrem zum andern. So wurde derselbe, den man erst als den perücktesten Mörder verfluchte und den man zu zerreißen drohte, noch ehe er die Bühne bestieg, als unschuldig Opfer einer barbarischen Justiz beklagt. Nun erst erinnerten sich die Nachbarn seines tugendhaften Wandels, der großen Liebe zu Madelon, der Treue, der Ergebenheit mit Leib und Seele, die er zu dem alten Goldschmied begehrt. — Ganze Jüge des Volkes erschienen oft auf bedrohliche Weise vor la Regnie's Palast und schrien: „Gib uns Olivier Brus-

son heraus, er ist unschuldig.“ und warien wohl gar: „Steine nach den Fenster, so daß la Regnie genötigt war, bei der Mordehaube Saub zu suchen vor dem erlittene Unheil.“

Mehrere Tage vergingen, ohne daß der Scuderi von Olivier Brusson's Prozeß nur das mindeste bekannt wurde. Ganz trostlos beobachtete sie die Maintenon, die aber versichert, daß der König über die Sache schweige und es gar nicht geraten scheine, ihn daran zu erinnern. Fragte sie nun noch mit sonderbarem Lächeln, was denn die kleine Balliére mache? so überzeugte sich die Scuderi, daß tief im Innern der stolzen Frau sich ein Verdruß über eine Unannehmlichkeit regte, die den reizbaren König in ein Gebiet locken konnte, auf dessen Rauber sie sich nicht verstand. Von der Maintenon konnte sie daher gar nichts hoffen.

Euchlich mit d'Andillas Hilfe gelang es der Scuderi auszuforschen, daß der König eine lange geheime Unterredung mit dem Grafen Miollens gehabt. Ferner, daß Bontems, des Königs vertrautester Kammerdiener und Geschäftsträger, in der Conciergerie gewesen und mit Brusson gesprochen, daß endlich in einer Nacht derselbe Bontems mit mehreren Leuten in Cardillac's Hause gewesen und sich lange darin aufhalten. Claude Patru, der Bewohner des unteren Stock, versicherte, die ganze Nacht habe es über seinem Kopf gepölkert, und gewiß sei Olivier dabei gewesen, denn er habe seine Stimme genau erkannt. So viel war also gewiß, daß der König selbst dem wahren Zusammenhange der Sache nachforschen ließ, unbegreiflich blieb aber die lange Verzögerung des Beschlusses. La Regnie mochte alles aufbieten, das Opfer, das ihm entziffen werden sollte, zwischen den Zähnen festzuhalten. Das verbarb jede Hoffnung im Aufsteigen

(Fortsetzung folgt.)

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Kaiser Ludwigs XIV.

Von G. T. M. Schumann.

(Fortsetzung)

Und trippelte dann, so schnell sie es in den schweren Kleidern vermochte, nach der Tür und rief hinaus, der König wolle Madelon Cardillac vor sich lassen, und kam zurück und weinte und schluchzte vor Entzücken und Rührung. Die Scuderi hatte solche Günst geahnt und daher Madelon mitgenommen, die bei der Marquise Kammerfrau wartete mit einer kurzen Bittschrift in den Händen, die ihr d'Andillas aufgelegt. In wenig Augenblicken lag sie sprachlos dem Könige zu Füßen. Angst — Beirung — scheue Ehrfurcht — Liebe und Schmerz — trieben der Armen rascher und rascher das siedende Blut durch alle Adern. Ihre Wangen glühten in hohem Purpur — die Augen glänzten von heißen Tränenperlen, die dann und wann hinabfielen durch die feinen Wimpern auf den schon an Blässe erkrankten König. Er hob das Mädchen sanft auf, dann machte er eine Bewegung, als wolle er ihre Hand, die er gefaßt hatte, wieder und schaute das holde Kind an mit tränenfeuchtem Blick, der von der tiefsten inneren Rührung zeugte. Leise flüsterte die Maintenon der Scuderi zu: „Sieht sie nicht der la Balliére ähnlich auf ein Haar, das kleine Ding?“ — Der König schmelzt in den süßesten Erinnerungen. „Euer Spiel ist gewonnen.“ So leise dies auch die Maintenon sprach, doch schien es der König vernommen zu haben. Eine Röte überflog sein Gesicht, sein Blick streifte bei der Maintenon vorüber, als die Supplik, die Madelon

Lokales.

Für die Stadtverordnetenwahlen

Sind die folgenden Wahlvorschläge rechtzeitig eingereicht worden. Die Nummern bezeichnen die Reihenfolge ihres Einganges beim Wahlkommissar. Der Name des ersten Bewerbers ist jeweils mit angeführt.

1. Wahlvorschlag Falkenberg, Kandidatenliste der Deutschnat. Pp.;
 2. Wahlvorschlag Dr. Kubacz, Kandidatenliste der Poln. Partei;
 3. Wahlvorschlag Rogozki, Kandidatenliste der Sozial. Partei;
 4. Wahlvorschlag Fuchs, Kandidatenliste der Zentrumspartei;
 5. Wahlvorschlag Dr. Danne, Kandidatenliste der Poln. Partei;
 6. Wahlvorschlag Keruth, Kandidatenliste der Freien Wirtsch. Ver.
- Die Wahlvorschläge der Deutschnationalen, Deutschdemokratischen und der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung sind miteinander verbunden.

Vertikale Parteinaufrichten.

Achtung! 4. Bezirk (Schidlich).

Freitag, den 12. Dezember zwischen 5-6 Uhr abends, treffen sich alle Parteimitglieder bei Steppuhn zur Flugblattverteilung. Am Sonnabend, 6 1/2 Uhr finden sich alle Genossen und Genossinnen ebenfalls bei Steppuhn, Karthäuserstraße, ein.

6. Bezirk, Stadtgebiet!

Die Genossen und Genossinnen nehmen Flugblätter etc. beim Genossen Jube, Stadtgebiet 4, in Empfang.

Freitag und Sonnabend: Große Flugblattverteilung in den Bezirken der Stadt Danzig.

Flugblätter und Stimmentafel, sowie sämtliches Wahlmaterial sind im Parteibureau, Bartholomäuskirchengasse 24, durch die Bezirksleiter sofort abzuholen.

An die Schriftführer, Versammlungsleiter und Referenten! Es ist Pflicht, über jede öffentliche Versammlung der Sozialistischen Partei sowie auch der Gegner sofort der Redaktion einen kurzen Bericht zu senden.

Die Redaktion.

Eine öffentliche Wählerversammlung fand am Dienstag abend im Steppuhn'schen Lokale in Schidlich statt, in welcher Gen. Grönhagen über die bevorstehende Stadtverordnetenwahlen sprach. Redner sprach über die kommunalen Forderungen der Sozialdemokratie und behandelte dabei hauptsächlich das Steuerwesen. Die bürgerlichen Parteien werden mit aller Kraft die Kassen auf die untersten Volksschichten abzuwälzen versuchen. Die Beibehaltung des Mietsteuerverwaltungsmittels müsse gefordert werden. Einem Adressat wurde die Miete von 400 auf 1400 Mark erhöht. Die bisherige Stadtverordneten-Versammlung hatte für die Not des Volkes kein Verständnis. Sie setzte f. Zt. den Armenetat von 800 000 auf 400 000 Mark, also um die Hälfte herab. Redner empfiehlt zum Schluss die Liste der Sozialistischen Partei zu wählen.

Was will der Monistenbund?

Die Bestrebungen des Monistenbundes, die Ausgestaltung einer erfahrungswissenschaftlichen Welt- und Lebensanschauung zu fördern, ihren Bekenntnern volle gesellschaftliche und staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu erringen und das deutsche Volk zu befähigen, unter der Führung gewissenhafter, überzeugungsstarrer Männer und Frauen die schwere Krise glücklich zu überstehen, in welche es beim Übergang aus dem Zeitalter hindlichen Glaubens in das der geistigen, sittlichen und politischen Reife notwendig gelangen mußte, zu fördern, hat der Metallarbeiterverband die Mitglieder des Bezirks Niederstadt zu einer Versammlung am Dienstag abend eingeladen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Danzig des Monistenbundes, Gen. Domrose-Oliva sprach über das Thema: „Wenn es keinen Gott gibt, was dann?“

Aus den mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen ist folgendes zu entnehmen: Die in das Programm der Sozialistischen Partei aufgenommene Kulturforderung Trennung von Kirche und Staat, Trennung von Schule und Kirche verpflichtet uns, diese Fragen auf einen vernünftigen, wissenschaftlichen Standpunkt zu stellen und in die Familien hineinzutragen. Dem Referenten gelang es, in überzeugender Weise den Nachweis zu führen, daß die Wissenschaft sich nicht mehr mit dem Märchenglauben an Gott vereinigen läßt, und schilderte die sich bahnbrechende Wandlung des Gottesbegriffes von den primitivsten Naturanschauungen an. Daß die Wissenschaft naturgemäß mit aller Kraft sich der Ausbreitung dieser Gedanken entgegenstellt, ist nicht verwunderlich; fürchten die Pfaffen doch, den bisherigen Einfluß auf das Volk immer weiter zu verlieren. Der Forderung, daß von Staatswegen dafür gesorgt werden muß, daß jeder Mensch denken kann, wie es ihm seine Einsicht, sein Gefühl vorschreibt, stemmen sie sich mit ganzer Gewalt entgegen, weil sie das Volk durch die Religion weiter in seiner Dummheit als Ausbeutungsobjekte behalten wollen. Was wir wollen, ist eine Religion der Tat und Kraft. Die Religion soll nicht Glaubens- und Gefühlsache, sondern Verstandesache sein, die vor unserem kritischen Denken standhalten kann. Religion und Wissenschaft müssen in Übereinstimmung gebracht werden um unsern inneren Halt nicht zu verlieren. Religion muß uns zur selbsttätigen und hingerichteten Willen sein, der das praktische Leben durchleuchtet, Lebensgestaltung und Lebensrichtung ist religiöser Wille, damit wir als gemeinsame Glieder uns in die Welt hineinstellen und für die Gesellschaft sorgen können. Die für die Menschheit notwendige Erlösung kann uns kein Gott bringen. Die Erlösung aus den Fesseln der geistigen Unfreiheit muß die Menschheit selbst beibringen.

Eine lebhafte Diskussion setzte nach den Ausführungen ein, in welcher besonders die Forderung der Einheitschule unterstrichen wurde.

Die Forderungen des Mietervereins und die Sozialisten Danzigs. Der Mieterverein hat sämtlichen Danziger Parteien, die sich an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen, seine Richtlinien überreicht und um Stellungnahme zu bitten gebeten, um seinen Mitgliedern die Wahl unter den Kandidatenlisten zu erleichtern. Der sozialdemokratische Verein hat dem Mieterverein darauf folgendes geantwortet:

„Grundsätzlich steht unsere Partei auf dem Boden der Kommunalisierung des Bauwesens, da nur dadurch den neuzeitlichen Bedürfnissen entsprechend gebaut werden kann. Solange die Kommunalisierung nicht durchgeführt ist, Forderungen wie die in Ihren Richtlinien aufgestellten Forderungen als Klappen, die wir unterstützen werden. Bereits in unserem Programm ist für die

Verfassung der Freien Stadt Danzig, sowie in unserem Freistadtprogramm ist die Verstaatlichung der Straßenbahnen und anderer Verkehrsmittel gefordert. Ausgestaltung der Straßenbahnnetzes ist oberster Grundsatz. Bei der Eingemeindung müssen die Gemeindeglieder ein Mitbestimmungsrecht haben. Das Groß-Danzig wird von uns vertreten. Wir fordern die Verstaatlichung des gesamten Gesundheitswesens, sowie auch die unentgeltliche Versorgung sämtlicher Arzneimittel und ärztliche Hilfe. Einbezogen ist Schranzgeren- u. Wöchnerinnenchutz usw. Nur durch Zentralisation aller sozialen Einrichtungen ist die Erhaltung derselben gesichert. Wir fordern die Einheitschule als Grundschule für alle Schulpflichtigen. Unentgeltliche Versorgung der Lehr- und Lernmittel, Neuzugang zu höheren Schranzgeren, Schulspeisung usw. In Bezug auf die Steuererhebung verweisen wir auf unser am 14. u. 15. in der „Volkswacht“ veröffentlichtes Programm, wie wir auch in allen Zweifelsfällen auf dasselbe verweisen.“

Der Vorstand der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei antwortete:

„Wir sind bereit, für sämtliche vorgeführten Forderungen einzutreten und verteidigen auf unser Kommunal-Programm, das in vielen Fällen eine Ergänzung Ihrer Forderungen in sich trägt. Nur zum Punkt 12 erlauben wir uns, Sie aufmerksam zu machen, daß das Selbstbestimmungsrecht der betreffenden Erbschaften dabei nicht in Frage gestellt werden darf. Unter dieser Bedingung treten wir auch für diese Forderung ein.“

Ausschuss für Wohnungsbeschaffung. In der letzten Sitzung des Ausschusses für Wohnungsbeschaffung wurde darauf hingewiesen, daß der Sitzungssaal des Landeshauses noch immer von der allgemeinen Benutzung ausgeschlossen ist. Auf die ergangene Beschwerde ist keine Antwort erfolgt. Hier ist eine größere Anzahl von Familien in menschenunwürdigen Höhlen hausen müssen. Die Angelegenheit soll der Zivileinquartierungskommission zur Beachtung empfohlen werden. Auf der Westerplatte steht im Winter eine Reihe von Wohnungen leer. Der Ausschuss hat sich dieserhalb an das Wohnungsamt gewandt. Es ist daraufhin die Erwerbung eingegangen, daß die Sommerwohnungen auf der Westerplatte nicht ohne weiteres als Winterwohnungen benutzt werden und daß nach ihnen keine Nachfrage sei. Es wäre deshalb erwünscht, wenn Wohnungssuchende diese Wohnungen besichtigen und sich um sie bewerben würden. Tatsächlich wohnen auf der Westerplatte auch im Winter Familien. Die Sache wird der Zivileinquartierungskommission überwiesen. Einige an den Ausschuss gerichtete Beschwerden, die dem Wohnungsamt zur Untersuchung übergeben wurden, sind zur Befriedigung erledigt worden. Eine leerstehende Wohnung in Schidlich ist wieder besetzt worden. In Langfuhr, Hauptstraße 145, hatte sich ein Spielklub eingerichtet. Er ist von der Polizei aufgelöst worden. Von einem gesprächigen Oberkellner und einem Musiker ist erzählt worden, einem auswärtigen Juden sei vorgeschrieben worden, eine Wohnung in dem Hause Pfisterstraße 53 besetzt zu werden. Die Mitteilung gelangte an den Ausschuss und die Untersuchung hat ergeben, daß daran nichts wahr ist. Der Ausschuss steht auf dem Standpunkt, daß es gut ist, allen Gesuchten nachzugehen, wo sie greifbar auftreten. Einige weitere Beschwerden über das Wohnungsamt wurden an den Magistrat weiter gegeben. Das Ergebnis der Untersuchung wurde in der Sitzung vorgelesen. Zum größten Teil waren die Beschwerden nicht berechtigt. Ein belasteter Hilfsarbeiter ist entlassen worden. Die Vertreter des Hausbesitzervereins sind zu den Sitzungen des Ausschusses seit längerer Zeit nicht mehr erschienen. Es wurde deshalb beschlossen, von ihrer Einladung in Zukunft abzusehen.

Flugzeug und Frühjahrsmesse. Wie wir hören, beabsichtigt die neu gegründete Danziger Luft-Reederei, sich in den Dienst der Danziger Frühjahrsmesse zu stellen. In den Messetagen sollen Hund- und Passagierflüge ausgeführt werden; außerdem ist beabsichtigt, dringende Postfächer durch Flugzeuge der Danziger Luft-Reederei zu befördern.

Berichtseite.

Eine dunkle Geschichte. Der Maurer Julius Kubner in Oliva hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung von 12 500 Mark zu verantworten. Eine 55-jährige Frau Erdmann in Danzig wurde mit ihrer Tochter unzeitig und der Angeklagte mit seiner Ehefrau suchte für die Frau Erdmann eine Wohnung auf Westerplatte zu mieten. Die Wohnung konnte aber nicht bezogen werden. Der Angeklagte nahm darauf die Frau zu sich in die Wohnung, wo sie einige Monate lebte. Die Frau war reichhaltig und nach Angabe des Angeklagten hat sie ihm einen Teil ihres Vermögens geschenkt und außerdem viel Geld verborgen. Vorher war die Frau sehr genau, jedoch diese Angabe des Angeklagten nicht sehr wahrscheinlich klingt. Auf der Bank mietete der Angeklagte ein Schrankfach, in dem er die Wertpapiere der Frau aufbewahrte. Zu diesem Schrankfach hatte er Zutritt. Plötzlich starb die Frau auf ungeklärte Weise. Angeblich lag sie eines Morgens tot in der Stube. Die Erben hatten den Tod für rätselhaft und sie stellten auch Nachforschungen wegen des Geldes an. Das Schöffengericht gewann die Überzeugung, daß der Angeklagte von dem Vermögen der Verstorbenen 12 500 Mark durch Abhebungen von der Bank unterschlagen habe. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Haussriedensbruch im Straßenbahnwagen. Bei der stark verbreiteten Nervosität mehren sich auch die Fälle von Unabstimmigkeiten im Straßenbahnwagen. Der Arbeiter Franz Pelsch in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten, den er im Straßenbahnwagen beging. Mit einem anderen Arbeiter, der sich mit einem Strafbefehl beruhigt hat, wollte er in Gmaus in den Straßenbahnwagen einsteigen. Beide Leute waren angetrunken und kamen stankalierend zum Wagen. Angetrunkene Leute sind aber von der Fahrt auszuschließen. Der Schaffner durfte sie nicht in den Wagen hineinflassen. Er schloß die Wagentür. Die Betrunkene trugen nun mit Gewalt die Tür auf, zerbrochen eine Fenster Scheibe und schlugen den Schaffner. Erst durch Bürgerwehnmänner konnten die Eindringlinge entfernt werden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruchs zu 100 Mk. Geldstrafe.

Eine appetitliche Sache. Die Herkunft und Beschaffenheit des Schleichhandelsfisches ist nicht immer einwandfrei, was sich wieder einmal in einer Schöffengerichtsverhandlung zeigte. Da das Fleisch ohne Untersuchung in den Verkehr gebracht wird, besteht natürlich Trichinengefahr und ferner die Gefahr, Fleisch von kranken und krippligen Tieren zu erhalten. Der Händler Oskar Zietke in Lamenstein steht in dem Verdacht des Schleichhandels. Eine Durchsicht ergab, daß bei ihm eine Anzahl von Fellen

und Flecken von geschlachteten Tieren vorgefunden wurde. Infolgedessen fand man auch ein Kalb aus einer Frühgeburt, das ordnungsmäßig geschlachtet war. Er gab an, daß das Fleisch nur als Hundekutter verkauft werden sollte, aber das Schöffengericht schenkte dieser Ausrede keinen Glauben, sondern gewann die Überzeugung, daß auch dieses Fleisch zu hohen Preisen als Kalbfleisch verkauft werden sollte. Natürlich würde er auch dafür willige Käufer gefunden haben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 3000 Mark Geldstrafe, zwei Wochen Gefängnis und Einziehung des Erlöses der beschlagnahmten Waren.

Aus dem Magistrats-Press-Büro.

Ausgabe der Lebensmittelkarten für Erwachsene. Wie der Magistrat in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekannt macht, werden von Freitag, den 12. bis Dienstag, den 16. Dez., gegen Abgabe der Marke 144 der Hauptarten C, D, E und F die neuen Lebensmittelkarten für Erwachsene bei den Kolonialwaren-Händlern, bei denen die Anmeldung erfolgt ist, ausgehändigt werden.

Erbschaftssteuerkarten. Unter Bekanntmachung weist heute der Magistrat auf den Bezug von neuen Erbschaftssteuerkarten auf noch nicht befriedete Bezugscheine hin. Den beteiligten Interessenten wird empfohlen, diese Ausführungen genau zu beachten.

Aus dem Freistadtbezirk.

Ohra. Morgen, Freitag, abends 6 Uhr, findet in der Ostbahn eine öffentliche Wählerversammlung der sozialistischen Partei statt, in der Genosse Brill sprechen wird. An abwahlberechtigten Wähler und Wählerinnen Ohra's ergeht die Aufforderung, zu dieser Versammlung zu erscheinen, damit er weiß, weshalb er am Sonntag nur für die Kandidaten der sozialistischen Partei stimmen darf.

Oliva. Verein Arbeiterjugend. Am Freitag, abends 7 Uhr, findet bei Zappe ein Lesabend statt, zu dem alle Jugendlichen eingeladen sind.

Aus den Ostprovinzen.

Dirschau. Auf dem Dirschauer Güterbahnhof sind in den letzten Tagen 51 Zentner Zuder, eine Waggonladung Zigaretten und 31 Schafelle gestohlen worden.

Marientburg. Wie wir berichteten, waren die kaufmännischen Angehörigen Marientburgs in den Auslands getreten, weil seitens der Arbeitgeberorganisation der vom Elbinger Schlichtungsausschuss gefällte Schiedsspruch abgelehnt worden war. Unter dem Vorbehalt des Ersten Bürgermeisters Rameck haben nunmehr zwischen den Vertretern der beiden Organisationen Verhandlungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis führten, daß der Elbinger Schiedsspruch im wesentlichen von den Arbeitgebern angenommen wurde. Der neue Tarif hat bis zum 30. Mai n. J. Gültigkeit. Die Angeklagten haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Graudenz. Am Mittwoch morgen überfielen drei maskierte Männer einen Gefängniswärter im Graudenzener Gerichtsgefängnis, schloßen ihn und schleppten ihn in die Gefängnisgefängnis. Er löste von anderen Beamten aufgefunden wurde. Die Verbrecher nahmen dem Ueberfallenen Uhr, Brieftasche und Gefängnis-schlüssel ab, drangen in das Gerichtsgefängnis ein und befreiten vier Frauen und drei Männer, die in der Richtung Marienburg entwichen sind.

Schlodau. Am 9. Dez., abends wurde der Arbeiter Franz Thiede von einer Partoutille der Sturm-Abt. Hoffmann im Dorfe Kripin, etwa 9 Km. nördlich Tschel erschossen. Thiede hatte gewidert, lenkte die aber, als er verhaft wurde. Bei einer sofort angeordneten Hausdurchsuchung wurden jedoch ein Karabiner und mehrere Patronen, auch solche mit abgefeilter Spitze bei ihm gefunden. Seiner nunmehr ausgesprochenen Festnahme verweigerte Thiede durch die Nacht zu entgehen. Da er trotz mehrmaliger Holtrufe nicht stand, gaben die mit der Verhaftung beauftragten Soldaten Feuer und verletzten Thiede tödlich.

Polizeibericht vom 11. Dezember 1919. Verhaftet: 19 Personen, darunter: 12 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung und 6 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Tasche mit Nahrungsmittelkarten für Adolf Schmidt, 1 Taschenmesser, abgehoben innerhalb eines Jahres aus dem Fundbureau des Polizeipräsidenten.

Wasserstandsnotizen am 11. Dezember 1919.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+3,95	+3,20	Vieckel	+4,22 +4,00
Fordon	+3,21	+3,09	Dirschau	+4,44 +4,26
Culm	+3,28	+3,16	Einlage	+3,48 +3,30
Graudenz	+3,48	+3,35	Schienenhorst	+3,14 +2,9
Kurzbrack	+3,86	+3,72	Wolfsdorf	-0,16 -0,04
Montaurerpiße	+4,00	+3,79	Unwachs	+1,35 +1,22

Standesamt.

Todesfälle: Arbeiter, Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 344 Max Solau, 29 J. 2 M. — E. des Arbeiters Franz Kaminski, 5 J. 2 M. — Witwe Auguste Springer, geb. Schulz, 86 J. 3 M. — Invalide Johann Brauer, 75 J. 7 M. — Z. des Postaussehlers Johann Piepe, 7 Sid. — Z. deselben, 7 Sid. — Klempner Paul Sturmweid, 35 J. 8 M. — Schriftf. Krankenr. von der Train-Abteilung 3. Wilt. Ges. 29 J. 2 M. — Arbeiter 1 Sid.

Aus aller Welt.

3 Kriminalbeamte niedergeschossen.

Am Dienstag abend begaben sich drei Beamte der Berliner Kriminalpolizei nach der Wohnung der Witwe Behrendt im Hause Guineastrasse 39, wo sich angeblich die Postträger vom Schleifischen Bahnhof aufhalten sollten. Als die drei Beamten die Wohnung betraten, wurde auf sie ein Schußfeuer eröffnet und sämtliche drei Beamte durch Revolver-schüsse niedergemacht. Sie mußten schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

J. H. Jacobsohn

gegr. 1856

(8004

Danzig
Keilige Geistgasse 120/21

Fernsprecher 159.

Noch in echtem Leder hochfeine Photographie-, Postkarten- und Amateur-Alben, Tagebücher, Zigarren- und Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibmappen usw.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nach der amtlichen Bekanntmachung in Nr. 285 des „Danziger Intelligenzblattes“ vom 8. Dezember sind im Stadtbezirk Danzig für die Wahlen zur Stadtorbitorbitorverammlung am 14. Dezember folgende sechs Wahlvorschläge zugelassen:

1. Wahlvorschlag Falkenberg, Kandidatenliste der Deutschen Nationalen Volkspartei.
2. Wahlvorschlag Dr. Kubarz, Kandidatenliste der Polnischen Partei.
3. Wahlvorschlag Rogozki, Kandidatenliste der Sozialistischen Partei.
4. Wahlvorschlag Fuchs, Kandidatenliste der Zentrumspartei.
5. Wahlvorschlag Dr. Damm, Kandidatenliste der Demokratischen Partei.
6. Wahlvorschlag Keruth, Kandidatenliste der Freien wirtschaftlichen Vereinigung.

Die Wahlvorschläge der Deutschen Nationalen Volkspartei (Wahlvorschlag 1 Falkenberg), der Demokratischen Partei (Wahlvorschlag 5 Dr. Damm) und der Freien wirtschaftlichen Vereinigung (Wahlvorschlag 6 Keruth) sind verbunden worden.

Nur für die in den Wahlvorschlägen aufgeführten Personen können gültige Stimmzettel abgegeben werden. Es genügt, wenn auch nur ein Name, insbesondere der zur Bezeichnung des Wahlvorschlages dienende und an erster Stelle stehende, auf dem Stimmzettel vermerkt ist. Es können aber auch sämtliche Namen genannt werden. Es ist aber unzulässig und macht den Stimmzettel ungültig, wenn Namen aus verschiedenen Wahlvorschlägen oder ausschließlich andere als die in den vorhandenen Wahlvorschlägen aufgeführten Personen auf ihm enthalten sind.

Der Stimmzettel für einen Wahlvorschlag wird für sämtliche in ihm genannten Personen wirksam. Verwahrungen oder Vorbehalte gegenüber allen Gewählten sind nicht zulässig. Sie machen den Stimmzettel unwirksam.

Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den nicht verbundenen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Daher wird zunächst nur die Zahl der Abgeordneten ermittelt, die auf die nicht verbundenen Wahlvorschläge und die aus verbundenen Wahlvorschlägen bestehenden Wahlvorschläge entfällt.

Die Wahlvorschläge sind, so erfolgt eine gleiche Ermittlung bezüglich der Wahlvorschläge, die mit einander verbunden waren. Ist die Zahl der Abgeordneten für die einzelnen Wahlvorschläge endgültig festgestellt, so werden den in Betracht kommenden Wahlvorschlägen die Namen der in ihnen aufgeführten Personen nach der Reihenfolge, in der sie in den Wahlvorschlägen enthalten sind, entnommen, auf die 66 ermittelten Höchstzahlen verteilt und als gewählte Stadtorbitorbitor verzeichnet.

Danzig, den 8. Dezember.
Der Wahlausschuss für die Gemeindegewählten im Stadtbezirk Danzig. (8032)
Dr. Meyer-Borchardt, Schwermann, Dr. Goppin, Raa, Dr. Hermann, Siebenfreund, Karl Jacobs.

Ausgabe der Lebensmittelkarten für Erwachsene.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 6. Juni 1917 machen wir bekannt:

1. Von Freitag, den 12. bis Dienstag, den 18. Dezember erhalten die Haushaltungen bei den Kolonialwarenhändlern, in deren Kundenliste sie sich auf Grund der Nahrungshauptkarten haben eintragen lassen, die neuen Lebensmittelkarten für Erwachsene gegen Abgabe der Marken 144 der Hauptkarten C, D, E und F ausgehändigt.

2. Die Lebensmittelkarten hat der Händler mit seinem Firmenkempel und der auf der Nahrungshauptkarte vermerkten Anmelde-nummer zu versehen.

Die Haushaltungsvorstände haben auf die Stämme der Karten den Namen und die Wohnung mit Tinte oder Tintenschreiber aufzuschreiben. Karten, auf denen diese Angaben fehlen, dürfen nicht beliefert werden.

3. Die vereinnahmten Hauptmarken Nr. 144 sind von den Händlern in der Zeit von Donnerstag, den 18. bis Sonnabend, den 20. Dezember der Nahrungskartenstelle, Pfefferstraße 23/25 Vordergebäude 1 Treppe im Saal, Stelle 11, einzureichen.

Danzig, den 10. Dezember 1919.
Der Magistrat. (8033)

Die Beamten des Vollzugsamtes.

Ausgabe neuer Erbschaftskarten.

Die zu den Winterbezugsheinen ausgegebenen Erbschaftskarten laufen am 14. d. Mts. ab. Da die Winterbezugsheine bisher nicht durchweg beliefert werden konnten, wird auf die noch nicht belieferten Bezugsheine eine 2. Erbschaftskarte, die zum Kartoffel-einkauf für weitere 4 Wochen berechtigt, ausgegeben. Die Ausgabe wird auf dem Bezugs-schein vermerkt. Die Menge, auf die der Bezugs-schein lautet, wird dadurch um 1/2 Zentner für jede Person gekürzt.

Die neuen Erbschaftskarten werden gegen Vorlage der Bezugsheine in der Ausgabe-stelle, der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, Pfeiffergasse 25/26, in der Zeit vom 13. bis 19. Dezember 1919, täglich von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags ausgeliefert. Die Erbschaftskarten können entweder von den Verbrauchern selbst oder von den Händlern in Empfang genommen werden. Im zweiten Falle hätten dann die Händler den bei ihnen angemeldeten Verbrauchern die Kartoffelkarte auszuliefern. Demjenigen Personen, deren belieferte Bezugsheine sich beim Händler befinden, wird empfohlen, sich mit diesem wegen des Bezuges von Erbschaftskarten in Verbindung zu setzen.

Danzig, den 11. Dezember 1919.
Der Magistrat. (8031)

Die Beamten des Vollzugsamtes.

Deutscher Musiker-Verband

(Ortsgruppe Danzig).

Vom 15. Dezember 1919 ab befindet sich

die Musik-Zentrale Tischlergasse 49.

Dortzeit jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr Annahme von Musikführungen jeder Art und Besetzung. Schriftliche Anträge sind an den Vorsitzenden Wilhelm Schulz, Tischlergasse 41/42 zu richten.
8022 Otto Schnabel, Vorsitzender.

Herrenartikel

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche, Stöcke, Gummihosen-träger, Lederwaren

unter 5% im selben Preise bei

Hermann Lachmann

Altstädter Graben 16

Altstädter Graben 78

Schneeberggasse 7.

Genossen erhalten 10% Rabatt.

8006

Möbelausverkauf

zu herabgesetzten Preisen (8010)

Arthur Schulz, 3. Damm 2

Uhren

Große Auswahl

in silbernen und goldenen Damen- u. Herren-Uhren, Weckeruhren in allen Preislagen. (8008)

Reparaturen zu soliden Preisen.

S. Levy Nachf., Uhrmacher, am Dreieck 84

Stadtheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Donnerstag, den 11. Dezember 1919, abends 8 Uhr

Dauerkarten A II.

Figaros Hochzeit

Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Freitag, den 12. Dezember 1919, abends 8 Uhr

Dauerkarten B II.

Tiefland

Sonnabend, d. 13. Dezember 1919, abends 8 1/2 Uhr

Dauerkarten C II.

Erwähigte Preise.

Kabale und Liebe

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Sonntag, den 14. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr

Erwähigte Preise.

Rauf

4 Akte von August Strindberg.

Abends 8 Uhr

Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Das Dorf ohne Glocke

Singspiel in 3 Akten von Eduard Künneke.

Singpiel in 3 Akten von Eduard Künneke.

Beste Zelluloid-Dauerwäsche

kaufen Sie zu folgenden Preisen:

- Stehkragen, verschiedene Formen von 8.50—8.75
- Stehamlegekragen, verschiedene Formen 10.50
- Manschetten 10.50
- Serviteurs 9.50

bei
Hermann Lachmann
Altstädter Graben 16
Altstädter Graben 78
Schneeberggasse 7, [7007]

Das schönste Herrengeschenk

Ist eine Garnitur Dauerwäsche, Manschetten oder Krage. In bekanntester Qualität, allen Weiten und Façons, stets preiswert am Lager. Krawatten, Hosenträger, sowie alle Herren-Artikel in reicher Auswahl.

Dauer-Wäsche-Ind. E. Hallfar Drehergasse 4 am Krahnator.

Der Neue Welt-Kalender für 1920

Ist soeben erschienen. — Der Preis beträgt **30 Pfennig.**

Buchhandlung „Volkswacht“
Spendhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32.
Bei unseren Zeitungsträgerinnen sind die Kalender ebenfalls zu haben.

Zur Anfertigung von
Damen- und Herrengarderoben empfiehlt sich
Franz Michelmann
7079) Kielmeisterweg 5a.

Wer hilft uns Arbeiter-Jugend

der Ortsgruppe der Olsauer durch Abgabe geeigneter Bücher eine Bibliothek zu schaffen?

Viele Genossen und Freunde der Jugend haben sicher in ihrem Haushalt für die Jugend geeignete Bücher, die totes Kapital sind, wenn sie in einem Winkel verstauben, während sie uns helfen könnten die Jugend zu bilden und vorzubereiten auf den Lebenskampf. Spenden werden dankend entgegengenommen in der „Volkswacht“ und beim Genossen Ewert, Olsauer, Pelonkerstraße Nr. 10. (†)

Schuh-Reparaturen

werden schnell, billig und sauber hergestellt. (7033)
Danziger Schneid-Befehl-Anstalt,
39 Hundegasse 39.

2 gut erhaltene **Kleider,**
Nr. 42, hell und dunkel, billig zu verkaufen (8014)
Koeslin,
Hohe Seiden 1a, 3 Tr.

1 Paar **lange Stiefel**
zu verkaufen (†)
Braun, Schöngasse 15.

Wintermantel
für Mädchen, 10 Jahre, und Stiefelkittchen zu verk.
Krusse, Sanktion Inspr. 1, 1.

2 Paar **Schlittschuhe**
Nr. 20, 24 zu verkaufen
Richterweg 4 part. rechts (†)

Herren-Anzüge, Überzieher, Winter
preiswert zu verk. (4475)
Mühlenteng. 15, 1 (Wahl.)

Schmirgelleinen
Spiralbohrer
kauft (7005)
M. Gescheidt,
Jahodswall 21.
3u. 4. Nov. 12—2 u. 5—8.

Saubindfäden
Schmirgelleinen
kauft jedes Quantum, auch kleine Mengen (8029)
Mokel, Langfabr,
Pimkoffstr. 18, a. d. Trautkaf.

Neue Pelz-Garnituren
und einzelne Stücke billig zu verkaufen (8008)
Mokel, Langfabr,
Pimkoffstr. 18, a. d. Trautkaf.

Soeben erschienen ist der
Kosmos-Abreiß-Kalender
1·9·2·0
Preis 1.10 Mark

Buchhandlung „Volkswacht“
An Spendhaus 6 - Filiale Paradiesgasse 32

UT
Lichtspiele
an Handbuch

Heute!
Der noch wenige Tage!
Filmoperette
mit Musik u. Gesang

Lachende Herzen!
Danziger Operette
in 5 Akten
mit Carlo Zocchi und
Edmund Bräuer
Musik v. Carlo Zocchi.
Premiere Sonntag
mit Hugo Hagemann.
In der Operette werden
auswählige Sänger und
Sängerinnen mit

1 Vorstellung
Beginn 4.30, 6.00,
7.30 Uhr.

Volkspflege
Spezialgeschäft für alle
guten Bedürfnisse
Südküste 100
Küche- und Kinder-
Spielzeugartikel
-Scherbe-
Kuchenteller in der Größe
von 10 bis 20 cm
mit und ohne
Küchenschiffchen

Karbid,
Lampendruck,
Benzin,
Gummi,
S. Levy Nachf.,
Uhrmacher, am Dreieck 84